

# Die Weisheit des *Wudu*-Brechens

SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ, Ramaḍān, Dezember 2001,  
engl. Vorlage von Metin Arikan von den *Neuen Osmanen*  
ins Dt. übertragen v. Hāġar Spohr

*Euzubillahiminesseytanirracim Bismillahirrahmanirrahim*

*Destur Yā Seyyidi.*

**W**ENN sie es nicht sagen würden, wüßten die Leute nicht, was richtig und was falsch ist.

Deshalb sagt Er, es würden die Dinge desjenigen nicht gut laufen, der die Grenze zwischen *ḥalal* und *ḥarām* nicht respektiert. Ein schlechtes Werk hat ein schlechtes Ergebnis und einen schlechten Geruch.

Allāh erschuf Adam und setzte ihn in Sein Paradies. Und Er sprach: „Wandle in ihm, iß, trink, vergnüge dich und erfreue dich, soviel du willst, aber halte dich von diesem Baum fern.

Ich gab dir einen freien Willen, und du kannst in Meinem Paradies leben, wie du willst. Aber diesen Baum habe Ich mit Meinem Willen belegt, und das mußt du respektieren. Wenn du dich ihm näherst, trittst du Meinen Willen mit Füßen. Wenn du gegen Meinen Willen verstößt, verstoße Ich gegen deinen Willen.“

Und gemäß welchen Weisheiten es auch geschah, Adam, der Friede sei auf ihm, kam dem Baum zu nahe und tat ein schlechtes Werk und hatte das



Ergebnis seiner schlechten Tat auf sich zu nehmen. Es bestand darin, vom Himmel auf die Erde herabgesandt zu werden, welches das Gegenteil des Paradieses ist: das Gefängnis. Dies, weil er nicht gehandelt hatte, wie es ihm befohlen war, sondern so, wie er gewollt hatte.

Er ließ die Paradiesfrüchte beiseite und wollte von den Früchten der Welt kosten, und deshalb bekam er Bauchschmerzen. Als er so dastand und nicht wußte, was er tun sollte, kam Jibrīl, der Friede sei auf ihm,

und lehrte ihn, wie er sein *Wudu* brechen sollte. Als er sein *Wudu* gebrochen hatte, sah er, was aus den Früchten Schäßiges geworden war, nach denen er so gegiert und die er für köstlich gehalten hatte. Da fühlte er sich krank und angewidert. Als Jibrīl, der Friede sei auf ihm, ihn so sah, sprach er:

„O Adam, dieses Ergebnis und diesen schlechten Geruch auszuhalten, dazu bist du und sind deine Kinder und Generation auf Generation bis zum Tag des Gerichts verurteilt. Dies wird als eine Strafe so bleiben bis zum Tag des Gerichts, um dich und deine Kinder an die schlechte Tat zu erinnern, die du begingst. O Adam! Du warst mit Eigenschaften des Lichts begnadet, und das Paradies wurde aus Licht erschaffen. Und alle Freude und die Früchte in ihm wurden ebenso aus Licht gemacht. Solange du von diesen lichten Früchten aßest, paßte es zu deinen erleuchteten Eigenschaften, und das Ergebnis war gut. Denn wenn du Licht mit Licht verbindest, wird das Ergebnis Licht sein. Aber du kamst diesem Baum nahe, du gehorchtest nicht



dem, was dir gesagt worden war, sondern dem, was du wolltest. Und tatsächlich entstammte dieser Baum nicht dem Paradies; es war ein Baum, der seine Wurzeln unten auf die Erde hatte. Und du aßst etwas, was nicht vom Paradies, nicht aus Licht war. Deshalb hatte es eine schlechte Wirkung auf dich, und das Ergebnis war negativ und der Geruch schlecht. Und bis zum Tag des Gerichts wird alles, was du und deine Kinder von dieser Welt eßt, zu faulen und zu stinken anfangen, wenn es in euren Bauch gekommen ist, auch wenn ihr euch dafür gegenseitig umbrächtet, weil es als so wunderschön erscheint.

Und wenn du es hinausbringst, wirst du davon angewidert sein und es der Erde wiedergeben. Und was du vergräbst, wird wieder Erde werden und wird wieder als die Früchte hervorkommen, die du magst. Und du wirst es essen und wieder vergraben. Nimm dies als eine Lehre für dich, o Adam. Das Ergebnis all deiner schlechten Werke wird so sein wie das, was aus dir herauskommt. Deshalb respektiere die Grenze zwischen Erlaubtem (*halāl*) und Verbotenem (*harām*), o Adam, denn das Ergebnis all dessen, was nicht erlaubt ist, ist schmutzig. Alles, was aus einer Tat resultiert, die nicht erlaubt (*halāl*) ist, ist schmutzig. Jedes Kind unverheirateter Leute wird ein Bastard sein, paß auf!“ Dies sagte Jibrīl, der Friede sei auf ihm.

„Alles Verbotene ist verurteilt, schmutzig und ein Bastard zu sein. Bleibe auf nicht-verbotenem Boden, o Adam“, sprach Jibrīl, auf dem der Friede sei, und flog fort zu dem Platz, den endlosen Höhen, denen er entstieg war.

Möge Allāh uns zu denen gehören lassen, die die Grenze zwischen Verbotenem und Erlaubtem einhalten. *Fātiḥa* ♦

# Treibstoff aus Sand

HÄGAR SPOHR

**V**IELLEICHT würde es in Zukunft nicht mehr nötig sein, Kriege um Erdöl- und Erdgasvorkommen und die „Sicherung“ des Transits von Pipelines zu führen, wie es am Golf und in Afghanistan geschah. Und vielleicht würden Atomkraftwerke problemlos abgeschaltet werden können, weil es eine neue, dazu umweltverträgliche, Energie geben würde, die den Welt-Energiebedarf deckt.

Was leicht als bloßer Wunschtraum oder Science-fiction gelten könnte, scheint mit den langjährigen Forschungen des Physik-Chemie-Mathematik-Genies Peter Plichta über die *Silane* greifbar wirklich zu werden.

Unter einer Vielzahl von Erkenntnissen, die ihn einen göttlichen Plan hinter den Erscheinungen der Natur sehen läßt, hatte er vor einigen Jahren u. a. mit seinen Entdeckungen über die Bedeutungen und Zusammenhänge der Zahlen, insbesondere der Primzahlen im Mikro- wie im Makrokosmos, Aufsehen erregt. Sein Buch *Gottes*

*geheime Formel. Die Entschlüsselung des Welträtsels und der Primzahlencode* (München 1995) ist dem Lichtblick-Leser ja bekannt (vgl. Nr. 28 vom 19. 11. 1999).

Nun scheinen seine erfolgreichen Versuche mit länger-kettigen *Silanen* (Siliciumwasserstoff) eine Revolution in der Energieversorgung einzuläuten. Silicium folgt im Periodensystem gleich dem Kohlenstoff, dem Rohstoff unserer derzeitigen Energiequellen Erdöl, Erdgas, Kohle.

Da in der Reihenfolge aufeinanderfolgende Elemente ähnliche chemische und physikalische Eigenschaften aufweisen, war davon auszugehen, daß, entsprechend dem Kohlenwasserstoff, auch Siliciumwasserstoff künstlich herstellbar sei. Dies gelang auch bereits Ende des 19. Jahrhunderts dem Chemiker Friedrich Wöhler mit der Herstellung des Monosilans  $\text{SiH}_4$ . Die Weiterentwicklung in Form von *Di*-, *Tri*- und *Tetra*-silanen ergab jedoch, daß der Stoff mit wachsender Kettenlänge seine Stabilität einbüßte und immer explosiver wurde.

Versuche mit länger-kettigen Silanen kostete denn Plichta auch, wie er in einem seiner Bücher beschrieb, einmal mit gewaltigem Donnerschlag sein gesamtes Labor und fast das Leben.

Anfang der 70er Jahre gelang es Plichta nun, *Penta*-, *Hexa*-, *Hepta*- und *Octa*-silan zu synthetisieren. Dabei fand er heraus, daß ab dem Heptasilan die Silane nicht mehr selbstentzündlich sind.

Als zweite sensationelle Eigenschaft ergab sich, daß sie sogar mit dem Stickstoffanteil der Luft brennen können, was ihnen gegenüber den Kohlenwasserstoffen einen großen Vorteil einräumt, denn der Stickstoffanteil der Luft beträgt bekanntlich 80%. Die Verbrennung der Silane belastet zudem nicht die Umwelt: Der Wasserstoff der Siliciumwasserstoff verbrennt mit dem Sauerstoffanteil der Luft zu Wasser. Und der Siliciumanteil reagiert unter Freigabe von Energie mit dem Luftstickstoff zu dem ungiftigen Düngemittel Siliciumnitrid.

Das beste ist, daß der Grundstoff Silicium auf der Erde reichlich vorhanden ist: in Form von (Quarz)Sand (Siliciumdioxid). Zur Abspaltung des Sauerstoffs wiederum kann Sonnenenergie verwendet werden.

Silicium, in der Computertechnik Träger „künstlicher Intelligenz“, könnte das Zeitalter auch als Energieträger revolutionieren. Näheres dazu in Plichtas Buch *Benzin aus Sand*, das im Langen Müller Verlag erschien und auch für Laien spannend geschrieben sein soll.

Auf dem Bild ist Plichta mit seinen Co-Autoren Walburga Posch und Bernhard Hidding zu sehen. ♦



Informationen aus: *raum&zeit* Nr. 115 Jan./Febr. 2002.

Nähere Informationen bei: Walburga Posch, Tel.: 02336/6247 oder [www.plichta.de](http://www.plichta.de)

# Ein anderer Tod

Die Haßkampagne vorgeblicher Tierschützer gegen das BGH-Urteil zur muslimischen Schächtung hat einen tieferen Grund

SALIM SPOHR

**K**aum hat das Bundesverfassungsgericht einem türkischen Metzger die Erlaubnis gegeben, Tiere ohne Betäubung zu schlachten, geht eine Protest- und Haßkampagne durchs Land, die ihresgleichen sucht.

Ein *Euro-Wahl-Fax-Dienst* fragt, ob man für eine *Verfassungsänderung* sei, die in Deutschland das Schlachten von Tieren bei vollem Bewußtsein verbietet. Im *Ja*-Feld steht: „Tierquälerei ist durch nichts zu rechtfertigen.“ Im *Nein*-Feld: „Religionsfreiheit geht über Naturschutz“.

Ein Peter Schuster macht Stimmung gegen den BGH-Entscheid, indem er die Kopie eines *Azhar*-Urteils als e-Mail bundesweit verschickt.

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (F.A.Z.) schließlich rügt mit ihrem Leitartikler Georg Paul Hefty, das BGH-Urteil leiste einer „in ihrer Wirkung unabsehbaren Verwirrung Vorschub“. Der für die Zukunft des Landes bedeutende Begriff *Integration* drohe in sein Gegenteil verdreht zu werden. Rhetorisch fragend rügt Hefty, daß „sich nicht die Einwanderer den hiesigen Gesetzen und Gepflogenheiten anpassen, sondern das Verfassungsgericht geltende Gesetze so weit dehnt, daß sie die vermehrte Anwendung von Verfahren erlaubt, deren Überwindung bisher hierzulande und in ganz Europa als zivilisatorischer Fortschritt galt“.

Zum ganzen möchte ich – ein deutscher Muslim – folgende Bemerkung machen:

Fragen, die das Leben der Muslime in Deutschland berühren, sind nicht solche von „Einwanderern“, wie Herr Hefty sei-

ne Leser glauben macht, sondern von Bürgern dieses Staates. Und dies nicht bloß insofern, als viele ehemalige Ausländer die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, sondern auch, weil immer mehr „normale“ Deutsche den islamischen Glauben annehmen, Muslime werden. Das ist gar nicht verwunderlich. Denn der Islam ist eine Weltreligion, und Welt findet eben auch in Deutschland statt.

Die in vorgeblichem Interesse des Tierschutzes unternommene Haß- und Protestkampagne gegen Göttliches Gesetz (und die Entscheidung unseres höchsten Gerichtes) ist dabei nachgerade peinlich. Was wissen diese denn? Haben sie jemals einer Schächtung beigewohnt?

Sicher wissen sie nicht, daß, wenn es richtig gemacht wird, die Tiere nicht nur nicht leiden, sondern ganz sanft entschlafen. Wenn es beim Namen Gottes in richtiger Weise nach den Regeln geschieht, ist es so, daß die Tiere sich ihrer Schlachtung geradezu hingeben. Und es geschieht in Achtung und Respekt vor dem Tier, ja in Liebe. Während das Tier wie im Trance ausblutend die Welt verläßt, gibt man ihm mit der Hand Wasser auf die Lippen, damit es keinen Durst leide...

Richtig gemacht ist die muslimische Schlachtung eine Form des Tierschutzes.

Vor vielen Jahren bin ich einmal durch den Schlachthof Bonns gelaufen, um für meine damalige Frau, die es für ihren Biologieunterricht brauchte, ein paar Dutzend Kuhaugen zu erwerben. Was ich da – „gehen Sie

mal zur Tötungsstelle!“ – erlebt habe, war wirklich schlimm. Dagegen ist die muslimische Schlachtung geradezu wohlwend.

Könnte es sein, daß es um Tierschutz oder Integration hier nur in einem ganz oberflächlichen Sinne, es bei dem Streit um die muslimische Schächtung in Wahrheit um etwas ganz anderes geht, das viel tiefer liegt?

Näher besehen scheint es der relativ bewußte Übergang vom Leben zum Tod zu sein, durch den die muslimische Schlachtung gegenüber der Betäubung in der deutschen abendländischen Gesellschaft eine besondere Art von Tabu verletzt, ja eine Provokation darstellt.

Hat die europäische Gesellschaft den Tod schon an sich tabuiert, dann muß ein bewußt geschesendes Sterben geradezu als Provokation empfunden werden. Die Protest- und Haßkampagnen gegen das jüngste BGH-Urteil erscheinen so als ein Ausdruck der Hilflosigkeit des modernen Menschen vor dem Tod.

Stirbt ein Muslim in freudiger Erwartung eines neuen und unvergleich schöneren Lebens in Dankbarkeit auch der bisher erhaltenen Geschenke Gottes, so hat sich eine gottleugnenden Gesellschaft einen ganz anderen, einen gottlosen Tod erfunden. Da stirbt sich eben lieber ohne Bewußtsein. Ist es das, was F.A.Z.-Leitartikler Paul Hefty mit „zivilisatorischem Fortschritt“ eher versehentlich zum Ausdruck bringt? ◆

## LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättelweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

